

» Von einer Renaissance der Manufakturen würden auch unsere Nachkommen profitieren «



Philipp Kuntze ist Innenarchitekt und Materialcoach und beschäftigt sich intensiv mit traditionellem Handwerk und neuen Materialien für die Innenarchitektur. Mit seiner Agentur Qn'C berät er handwerkliche Unternehmen. Im Januar 2016 gründete er die Organisation World Crafts. www.qnc.ch

OH, WIE SCHÖN WAR ES DAMALS, bei Opa in der Werkstatt, als er langsam und bestimmt mit dem Schleifpapier über die Holzoberfläche strich und so unseren Sinnen schmeichelte. Mit der „Renaissance der Manufakturen“ werden solche oder ähnliche romantische Erinnerungen wachgerüttelt. Doch passt diese „Back to the roots“- und Kleinserienstrategie wirklich zum bestehenden System? Denn würde sie wirklich konsequent umgesetzt, änderte sich einiges: So müssten Hersteller, welche mit ihrer Marketingabteilung seit Jahren kräftig Marktanteile erkämpft haben, die Größe und Intensität reduzieren. Designer müssten auf die lukrative Großserienproduktion verzichten, und im Handel müsste man die Kunden noch besser über die individuelle Herstellung beraten. Zudem müssten die Produkte so gut und einzigartig sein, dass der Kunde auch wirklich den Unterschied zu industriell hergestellter Ware sieht. Und dazu braucht es sehr gute Handwerker und Handwerkerinnen. Weltweit stirbt das Handwerk aber aus, und wir haben ein Überangebot an Hochschulabgängern. Als Folge

haben wir teilweise auch in Europa eine hohe Jugendarbeitslosigkeit. Junge Leute ohne Perspektiven. Selbst bei uns in der Schweiz, wo die Lehre noch einen hohen Stellenwert hat, finden manche Handwerksberufe keine Auszubildenden mehr. Früher ging ein Lehrling zum Meister, lernte dort das Handwerk und zog anschließend mehrere Jahre auf Wanderschaft. Dort sah er andere Handwerkstechniken und kehrte als Meister zurück. Der Handwerker hatte Ansehen und konnte sich auch etwas leisten. Handwerke haben sich über Jahrtausende entwickelt und gelten oft als Ursprung von Innovationen. Heute werden wir mit Reizen und Angeboten aus der Industrie überflutet. Individualität und Diversität gingen verloren. Damit die einzigartigen Details und die reichhaltige Schönheit der handwerklich hergestellten Produkte uns täglich erfreuen, muss der soziale, kulturelle und wirtschaftliche Mehrwert zuerst erkannt und gefördert werden. Von einer „Renaissance der Manufakturen“ würden nicht nur wir, sondern auch unsere Nachkommen profitieren.